

Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis, 19.6.2022
Lukas 16,19-31

Wochenspruch:

Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Lukas 10,16a

Wann ändern wir unser Handeln? - In meiner ersten Pfarrstelle stellte sich einmal der neue Generalsuperintendent vor. Damals waren wir dabei, aus drei bisherigen Pfarrstellen auf dem Land eine zu machen. Veränderungen standen an. Und er erzählte davon, was er bei der Oderflut beobachtet hatte. Da kam der Umweltminister Matthias Platzeck nach Ratzdorf, wo die Oder aus dem Polnischen in einer ziemlich scharfen Kurve in unser Land fließt, und sagte den Leuten: Dieses Hochwasser wird schlimmer als alle, die ihr bisher erlebt habt. Jemand aus der Menge erwiderte: **Nu mach mal nich so ´ne Welle mit deiner Welle!** Die Menschen wollten´s nicht wahrhaben – und Panikmache ist ja auch wirklich nicht förderlich. Aber die Welle kam und manche Deiche brachen – auch wenn viele das vorher nicht glauben wollten.

So ist es mit uns Menschen, sagte uns damals der Generalsuperintendent. Wir reagieren oft erst, wenn´s eigentlich schon zu spät ist. Wollen oft nicht wahrhaben, was vor Augen liegt. Gestern, bei einem Geburtstagsbesuch, sagte mir ein Banker: Das mit dem Klimawandel wissen die doch eigentlich schon seit 50 Jahren – und so lange ist nichts passiert.

Also brauchen wir klare Ansagen, um doch halbwegs rechtzeitig zu reagieren? Aber wer macht die? Das heutige **Evangelium vom armen Lazarus und vom reichen Mann** ist solch eine klare Ansage – oder eigentlich noch weit mehr: Es ist der Hinweis, dass es die klaren Ansagen schon seit Jahrhunderten

gibt! Schon Mose hat´s gesagt, da sind die Gebote. Die Propheten haben immer wieder mahrend gerufen. Aber wer nimmt sie schon ernst?

Beim Propheten Micha ist das am deutlichsten zu hören (6,8): *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott von dir erwartet: das Rechte tun, Barmherzigkeit lieben und bewusst den Weg mit deinem Gott gehen.* Es ist dir gesagt! Du weißt es schon! Im Evangelium wird uns ein Bild gezeichnet von einer völligen Umkehr der Verhältnisse im Jenseits. Unumkehrbar. Der Himmel als Belohnung für alle, die leiden müssen – und die Hölle als Ort ewiger Qualen für diejenigen, denen das Leid anderer gleichgültig war.

Wie ist das mit den ganz Bösen? Zu Himmelfahrt haben wir uns in Schönerlinde die Frage gestellt: Wie ist das, wenn wir im Himmel ankommen? Wie auf einem Amt, wo wir uns registrieren müssen? Wie bei Flüchtlingen, die erst durch einen bürokratischen Prozess hindurch müssen? Müssen wir alle unsere guten Taten vorlegen, genug Punkte gewammelt haben wie die Chinesen, um eingelassen zu werden? Nein! War die Botschaft: Eure Namen sind doch schon im Himmel geschrieben! – Das steht auch auf dem Kreuz neben der Kapelle auf unserem Friedhof, wo an den Grabstellen keine Namen stehen. Aber im Himmel, da stehen sie! – Also keine Bange! – Aber was – haben wir gefragt - ist mit den Putins? – Naja, erst einmal müsst ihr alle zum Chef, und dann wird noch mal auf das Leben geschaut, dann kommen auch die Leute zu Wort, die wir verletzt haben. Aber am Ende – wird alles gut. Ja!? Ist das so? Ende gut, alles gut?

Die Konfirmanden haben in den Pausen der Konfitage einen Film gedreht, einen Krimi mit geheimnisvollen Geschehnissen – und mit Bösewichten. Gestern dann der Abschluss: Die Bösewichte sind verschwunden. **Gott hilft**, er hat sie weggezaubert in die Hölle. Ende gut, alles gut.

Ich habe nachgefragt: Geht das so? Kann man, kann Gott uns Menschen einteilen in die Guten und die Bösen. – Naja, kam dann ziemlich klar die Antwort: Irgendetwas Böses steckt doch in jedem Menschen. Ich denke, sagte die eine, ich bin zu 85% gut und zu 15% böse. Selbsterkenntnis! Aber kann ich das selbst überhaupt so einschätzen, zu wieviel Prozent ... Müsste das nicht jemand von außen sagen? Und kommt jemand von außen vielleicht zu einem für mich erschreckenden Ergebnis?

Gott hilft. Gott hat geholfen – in diesem Konfirmandenfilm. Und damit sind wir mitten in dem heutigen Evangelium: Lazarus – Eleasar - heißt nämlich: **Gott hilft**. Der reiche Mann hat überhaupt keinen Namen. Das heißt: für die hebräisch sprechenden Menschen, denen Jesus diese Geschichte erzählt hat, war schon zu Beginn klar: Diesem Armen, der vor der Tür des Reichen lag, dem gehört Gottes Zuwendung!

Und wo bin ich als Hörer? Bin ich Lazarus? Nein. Die Geschichte ist darauf angelegt, dass wir uns eher beim reichen Mann ansiedeln mit seinen Möglichkeiten. Dass wir uns angefragt fühlen in unserem Handeln. Was ist, wenn wir das Elend vor unserer Haustür nicht sehen?

Reichtum allein ist nicht das, was hier verurteilt wird. Der Reiche ist nicht deshalb böse, weil er reich ist. Aber dass er die Not des anderen nicht wahrnimmt, dass er seine Möglichkeiten nicht ausschöpft, die Not zu lindern, dass er diese schreiende Ungerechtigkeit, diese so unterschiedlichen Lebensumstände offensichtlich für gegeben hinnimmt und nichts dagegen tut.

Lazarus hat keine Möglichkeit als zu betteln, zu hoffen, dass ihm irgendjemand etwas gibt. Der Reiche hat viele Möglichkeiten. Jesus appelliert an unsere Verantwortung: Nehmen wir sie wahr? Tun wir, was wir tun können? Übersehen wir Menschen in Not vor unserer Haustür?

Wer liegt heute vor unserer Haustür? Wir sehen heute viel weiter als die Menchen damals: das Elend der ganzen Welt. Und wir würden uns überfordern, wenn wir uns persönlich für alles Leid der Welt verantwortlich fühlten. Darum genau geht es in dieser Geschichte, dass wir nicht abstumpfen, sondern wahrnehmen, wo unsere Hilfe gefordert ist, wo wir – in Gottes Namen – denen helfen können, die heute diesen Namen tragen: Gott hilft! Da fallen mir die Flüchtlinge zuerst ein, die wegen des Krieges zu uns kommen, dann aber auch die Flüchtlinge, die im Mittelmeer ertrinken. Sie finden quasi vor der Haustür unseres Europa den Tod. Unsere Verantwortung? Oder nehmen wir das einfach hin, weil die Welt so schlecht ist?

Ich denke an die Menschen, die von HartzIV leben müssen: Sie haben keine Handlungsmöglichkeiten, müssen immer betteln, sich immer rechtfertigen vor den Ämtern, können nicht in den Urlaub fahren, dürfen gar keine Geldhilfen annehmen – und fühlen sich dann natürlich so, als ob ihnen das nicht zustehen würde – Würde!?! Das ist unwürdig.

Auch sie heißen heute Lazarus – Gott hilft. Aber – das hält uns diese Geschichte vor Augen: Gott hilft heißt nicht, wir sollten's Gott überlassen, nein, er ruft uns in die Verantwortung. Jetzt. Nicht irgendwann. Es kann schnell zu spät sein. Wir Menschen haben es schon jetzt geschafft, dass die Welt jetzt für viele zur Hölle geworden ist, nicht im Jenseits. Jetzt ist Hilfe angesagt – für die Menschen, die heute den Namen Lazarus tragen. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott von dir erwartet. Also tu es!
Amen.

Bernhard Hasse